

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 145—148 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

26. März 1918

Zeichnet die achte Kriegsanleihe!

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Portugal. Unterm 19./1. 1918 wird in Ergänzung der Verordnung vom 8./5. 1917 (Angew. Chem. 30, III, 367 [1917]) die *Ausfuhr* von Harzen verboten. (Diario do Governo, I, Nr. 19 vom 26./1. 1918.) *Sf.*

Frankreich. Der Kammer wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Casein zu technischen Zwecken nicht mehr verwendet werden darf. Das Gesetz soll für die Dauer des Krieges und der auf die Einstellung der Feindseligkeiten folgenden 6 Monate Geltung haben. *Sf.*

Deutschland. Unterm 8./3. 1918 ist die *Ausfuhr* u. a. folgender Waren, die von bereits bestehenden Ausfuhrverboten vom 6./12. 1916 und 4./4. 1917 bisher ausdrücklich ausgenommen waren, noch verboten worden: Kreide, weiße, rohe (Nr. 224 c des Stat. Warenverz.); — Kreide, weiße, geschlämmt; auch gestäubt oder in anderer Weise fein gepulverte rohe Kreide (329 a); — Mauersteine, Klinker und Dachziegel (713/18); — Röhren aus Ton, glasiert oder unglasiert; Röhrenformstücke (719). *Sf.*

Erweiterung des Berggesetzes in Württemberg. Das von der Regierung vorgelegte Berggesetz, das die Bitumina (Ölschiefer, Erdöl, Asphalt u. dgl.) und den schwefelsauren Kies dem freien Verfügungsrecht der Grundeigentümer zugunsten des Staates entzieht, hat nach zwei Seiten wirtschaftliche Folgen. Der Ausschuß der großkapitalistischen Monopolbestrebungen von der aussichtsreichen Verwertung dieser Bodenschätze zur Gewinnung von Schieferöl, zur Vergasung für Krafterzeugung und zur Herstellung von Schwefelsäure wurde von der ganzen Zweiten Kammer gebilligt. Andererseits aber sollen auch die bisherigen Eigentümer, meist kleinere Landwirte oder kleinere Gipsbruchbesitzer — Gips wird in Württemberg als Baustein und für Düngerzwecke viel verarbeitet —, nicht bloß hinsichtlich etwaiger Entschädigung möglichst entgegenkommend behandelt und in der landwirtschaftlichen Verwertung möglichst wenig beeinträchtigt werden; sie dürfen auch bestehende Betriebe für die bisher im Lande üblichen Verwendungsarten weiterführen und sich in kleinen Betrieben an Versuchen mit den neuen Verwendungsarten beteiligen. Das Gesetz tritt mit Wirkung schon am 8./3. in Kraft. *on.*

Marktberichte.

Preiserhöhung für Kohlen in Österreich. Ab 1./3. d. J. trat eine weitere Erhöhung von 50 Kr. für 10 t in Kraft. *L.*

Roheisenmangel der Sheffielder Industrie. Die Schwierigkeit der Versorgung der britischen Stahlöfen mit genügendem Roheisen wächst immer mehr, und die Behörden bemühen sich, diesem Mangel abzuweichen, indem sie den Verkauf allen unbenutzten Materials, das eingeschmolzen werden kann, fördern und den Bessemer Öfen Hämatiteisen vorenthalten. Sollte der jetzige Zustand noch länger anhalten, so wird wahrscheinlich verboten werden, irgendwelches einschmelzbare Eisen oder Stahl aufzuspeichern, was nicht wirklich benutzt wird. Am meisten tritt der Eisenmangel in den Stahlbetrieben hervor, aber auch die Eisengießereien und Stabeisenfabriken leiden darunter. Die britischen Behörden dringen auf größere Lieferungen von Siemens-Martinstahl und Stahllegierungen, aber die Erzeugung scheint fast die äußerste Grenze erreicht zu haben, wenigstens was die Rohstoffversorgung angeht. („Economist“ vom 23./2. 1918.) *ar.*

Der Armeerat beabsichtigt, sämtliche eingeführten oder noch einzuführenden Vorräte von Drahtstiften mit Beschlag zu belegen. („Daily News“ vom 1./3. 1918.) *Sf.*

Die Preissteigerung in Amerika während des Krieges ergibt sich aus folgenden Zahlen:

	Friedenspreis	Kriegspreis
Baumwolle	62,—	125,—
Roheisen (t)	16,15	33,—
Kohle (t)	1,15	2,75
Kupfer (Pfund)	0,14	0,23 ^{1/2}

L.

Markt künstlicher Düngemittel (12./3. 1918). Die Stimmung für Salpeter an der Westküste war während des Berichtsabschnitts weniger zugunsten der Erzeuger, ohne daß sich deren Stimmung über die weitere Entwicklung der Marktlage wesentlich geändert hätte. Die Frage der Beschaffung des notwendigen Frachtraumes sehen die Werke nicht als Grund dafür an, daß die Preise in diesem Jahre dadurch wesentlich zu ihren Ungunsten beeinflusst werden könnten. Die Lieferungsabschlüsse mit den Vereinigten Staaten verpflichten diese zur Beschaffung des nötigen Frachtraumes, zu welchem Zweck bekanntlich das Abkommen mit Holland wegen „Vermietung“ der in amerikanischen Häfen liegenden Schiffe geschlossen worden ist. Zur Herstellung von Sprengstoffen verfügen die Vereinigten Staaten angeblich über einige 100 000 t Vorräte von Salpeter, während zur Verwendung in der Landwirtschaft ungefähr 100 000 t besonders angekauft worden sind. Die Zunahme der Erzeugung und der Rückgang der Verschiffungen spiegelt sich in den erheblich größeren Vorräten zu Anfang dieses Jahres gegenüber denen des Vorjahres kräftig wider. Obgleich unbedingt zuverlässige statistische Angaben fehlen, stimmen die vorliegenden Mitteilungen darin überein, daß die Vorräte um annähernd 200 000 t größer sind, als sie vor Jahresfrist geschätzt wurden. Berücksichtigt man die großen Anstrengungen, welche die Vereinigten Staaten zur Befriedigung des eigenen Bedarfes sowie des Verbrauches der Verbandsländer gemacht haben, daß die Vorräte aber um rund 200 000 t zugenommen, die Frachtraumschwierigkeiten sich erheblich vermehrt haben, so kann man die voraussichtliche Entwicklung der Salpeterindustrie gerade nicht günstig einschätzen. Einen gewissen Anhalt bieten übrigens auch die Preise, welche in der letzten Zeit für die diesjährigen Abschlüsse bewilligt worden sind. Für das erste Halbjahr haben die Werke ihre Erzeugung mit wenigen Ausnahmen zu Preisen von 11—12 sh. der spanische Zentner ausverkauft, so daß sie bis dahin trotz der erheblich gestiegenen Selbstkostenpreise mit ansehnlichem Nutzen arbeiten werden. Die Werke haben sich natürlich bemüht, die gleichen Preise auch für das zweite Halbjahr zu erzielen, sind jedoch hierbei auf starken Widerstand der Käufer gestoßen, nachdem diese erfahren haben, daß der amerikanischen Regierung verhältnismäßig billige Preise zugestanden worden sind. Die Gebote der Käufer für Lieferungen im zweiten Halbjahr 1918, welche den Verkäufern indessen zu niedrig schienen, betrugen anfänglich 11 sh. 6 d, später jedoch im allgemeinen nur noch 11 sh. 3 d der spanische Zentner. Aller Voraussicht nach werden die Preise in der nächsten Zeit weiter langsam nachgeben, da außergewöhnliche Ereignisse, wie im September vorigen Jahres der Verkauf der Vorräte der deutschen Werke an die chilenische Regierung, nicht zu erwarten stehen und die europäischen Interessenten sich zunächst abwartend verhalten. Die Lage des englischen Marktes entsprach im allgemeinen den früheren Mitteilungen. Der Landwirtschaft ist der Einkauf von Salpeter fast unmöglich gemacht, wie auch andere wichtige Düngemittel fast ganz fehlen. Am Liverpoolscher Markt stand der Preis für gewöhnlichen Salpeter auf 27 Pfd. Sterl. und für raffinierten auf 27/10 bis 27/15 Pfd. Sterl. die Tonne ohne Verpackung ab Lager. Ebenso schwierig wie die Beschaffung von Salpeter gestaltet sich die Versorgung mit schwefelsaurem Ammoniak, obwohl England in der Lage gewesen ist, dessen Erzeugung während des Krieges etwas zu heben. Infolge des dringenden eigenen Bedarfes hat England seine Kolonien bei der Versorgung mit schwefelsaurem Ammoniak ganz im Stich lassen müssen. Für den Verbrauch in der englischen Landwirtschaft im Frühjahr ist

der Höchstpreis auf 167/8 Pfd. Sterl. die Tonne festgesetzt. Die Verbraucher tragen jedoch keine Bedenken bis zu 30 Pfd. Sterl. die Tonne und wesentlich mehr zu bezahlen, wenn sie dadurch die Lieferung von Waro ermöglichen können. Bei dem Mangel an Salpeter in neutralen Ländern wird hier die Errichtung von Anlagen zur Herstellung von Luftsalpeter geplant. —m.

Vom schwedischen Düngemittelmarkt. Thomasschlacke wird nur zu 15–20% vom gewöhnlichen Bedarf zur Verteilung gelangen. Für den Rübenbau kann nur ein Drittel der sonstigen Mengen, d. h. etwa 33 kg auf 1 ha, verteilt werden. Kali ist der einzige Kunstdünger, der nicht der Rationierung unterworfen ist. Die Einfuhr von Chilesalpeter ist durch Verhandlungen mit Amerika gesichert. („Svenska Dagbladet“ vom 1./3. 1918.) Sf.

Auf dem norwegischen Zementmarkt herrschten infolge der Abhängigkeit dieser Industrie von ausländischer Kohlenzufuhr schwierige Verhältnisse. Der im Februar 1917 einsetzende uneingeschränkte U-Bootkrieg verschlimmerte die Lage außerordentlich; nur im Spätsommer gelang es, so viel Kohlen einzuführen, daß mit vollem Betriebe gearbeitet werden konnte. Im Laufe des Herbstes kamen neue Einschränkungen, da Mangel an anderen notwendigen Artikeln eintrat. Infolge starker Preissteigerung des fertigen Erzeugnisses nahm der Verbrauch ständig ab. Sf.

Zuckerrübenpreis 1918. Aus Magdeburg, 12. d. M., wird berichtet: Der Bundesrat hat nunmehr die Preise für Feldfrüchte und darunter auch für Zuckerrüben der kommenden Kampagne festgesetzt und sich nur zu einer mäßigen Erhöhung gegenüber dem Vorjahr, nämlich von 2,50 auf 3 M für 50 kg, verstanden. Er hat damit den Forderungen der Rübenbauer und der Zuckerindustrie nicht entsprochen in der Absicht, den Zucker nicht unnötig für die verbrauchende Bevölkerung zu verteuern. Die Industrie wird wohl enttäuscht sein, denn sie hatte Forderungen von 3,75 M und darüber gestellt. Der zukünftige Rohzuckerpreis, der wohl erst kurz vor dem Kampagnenbeginn festgesetzt werden dürfte, muß ja ebenfalls eine entsprechend mäßige Erhöhung erfahren. Bisher betrug er bei 2 M Zuckerrübenpreis 23 M franko Magdeburg, somit würde er vielleicht später zwischen 26–27 M zu gewärtigen sein. on.

Erhöhung der Spirituspreise. Die Spirituszentrale erhöhte mit Wirkung vom 15./3. die Verkaufspreise um 17 M für 100 l, ausgenommen für Flaschenspirituss zur Essigbereitung. ar.

Amerikanische und japanische Handelsbestrebungen auf dem indischen Jutemarkt. Wie berichtet wird, beunruhigt man sich sowohl in Großbritannien als auch im Jutehandel und in der Juteindustrie Indiens über die Anstrengungen, welche die amerikanischen und japanischen Juteindustriellen machen, um ihre Erzeugnisse in Indien abzusetzen. Die Amerikaner sollen beabsichtigen, in Kalkutta ein großes Fabrikunternehmen für die Herstellung von Jutegarnen und Jutegeweben zu errichten. ar.

Der Preis für Schellack in England (vgl. S. 35) ist infolge außerordentlicher Knappheit ständig gestiegen. Vor Monaten wurden häufig Erhöhungen um 20–30 sh. für 1 cwt gemeldet, in letzter Zeit beliefen sich diese Steigerungen auf 70 sh. in einer Woche; der Preis für gewöhnliche Standardware erreichte die Höhe von 490 sh., statt 60 sh. vor dem Kriege. Als der Preis auf ungefähr 250 sh. stand, rechnete man mit dem Eingreifen der Regierung, aber es geschah nichts. Man sprach ferner davon, daß für regelmäßige Verschiffungen zur Deckung des einheimischen Bedarfes gesorgt werden würde; statt dessen nahmen die Bestände stetig ab. Zwischen dem Preise in Kalkutta und dem in London besteht große Verschiedenheit, zumal in letzter Zeit in Kalkutta keine großen Preisänderungen stattfanden. („Scotsman“ vom 23./2. 1918.) Sf.

Zur Lage des Terpentinöl- und Harzmarktes in Amerika (14./3. 1918): Die Vorräte in den Vereinigten Staaten nehmen zu und die Preise fallen, während jene in den Verbandsländern zurückgehen, diese aber steigen. Diese Entwicklung der Marktlage ist ganz natürlich, aber die Schwierigkeiten werden sich an beiden Stellen im Laufe der nächsten Zeit jedenfalls erheblich vermehren. Für die Erzeuger in den Vereinigten Staaten ist bei den fallenden Preisen ihrer Erzeugnisse besonders zu berücksichtigen, daß die Gewinnungskosten sich in steigender Richtung bewegen, was hauptsächlich auf Schwierigkeiten bei Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte zurückzuführen ist. Obwohl man in Regierungskreisen gerade nicht sehr empfindlich ist, hat man sich doch schon vor einiger Zeit des Kinderarbeitsgesetzes erinnert, das auch für die Naval-Stores-Industrie bindend ist. Falls diesem Gesetz die nötige Geltung verschafft wird, wird es der Naval-Stores-Industrie natürlich erst recht schwerfallen, sich die nötigen Arbeitskräfte zu beschaffen. Diejenigen Mengen Harz und Terpentinöl, für welche nicht der Nachweis erbracht werden kann, daß bei ihrer Gewinnung Kinder unter 14 Jahren nicht mitgewirkt haben, sind vom Verkauf ausgeschlossen. Die nächstliegende Frage, welche die Harz- und Terpentinölindustrie angeht, ist der Umfang der Erzeugung in dem mit dem 1./4. beginnenden neuen Geschäftsjahr. Vielleicht werden die bekannten Arbeiterschwierigkeiten die Erzeugung von selbst verringern, so daß diese mit dem Verbrauch mehr in Einklang gebracht wird. Die Statistik über Vorräte von Terpentinöl und Harz in den Vereinigten Staaten bietet gegenwärtig nur ein ganz verschwommenes Bild. Außer den

sichtbaren Vorräten beherbergen die Wälder noch große Mengen, worüber zuverlässige Angaben nicht vorliegen, welche bei Entwicklung der Marktlage auch nach dem Kriege wesentlich mitsprechen werden, aber auch jetzt schon in Erscheinung treten. Nach dem letzten Bericht lagen die Harzpreise für die Erzeuger sehr günstig, so daß die fallenden Terpentinölpreise dadurch etwas ausgeglichen wurden. Inzwischen sind aber auch die Harzpreise gefallen, weil der Verbrauch im Lande selbst trotz des verhältnismäßig großen Bedarfes für die Kriegsindustrie zu wünschen übrig läßt. Der Preis für „F“ Harz ist in Savannah von 6,40 auf 5,95 Doll. die 280 Pfund gefallen. Nachdem in Frankreich die Harzvorräte schon vor einiger Zeit beschlagnahmt worden sind, dürfte die gleiche Maßnahme in England wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die Preise für Harz an den englischen Märkten wurden in der letzten Zeit nur unregelmäßig bekanntgegeben. Die Vorräte der gewöhnlichen Sorten sind fast ganz gelichtet, während der Preis für „G“ Harz mit 66 sh. der Zentner gegen 13 sh. in 1915 unverändert geblieben ist. Die Preise für Schellack haben in England inzwischen eine märchenhafte Höhe erreicht, da die Verschiffungen von Indien bekanntlich auf Schwierigkeiten stoßen. Die Preise für T. N. Orange je nach Lieferfrist schwankten zwischen 400–450 sh. der Zentner. Weil Terpentinöl weniger ein Artikel des Kriegsbedarfs ist als Harz, ist seine Marktlage natürlich auch entsprechend schwieriger. In New York betrug der Preis für vorrästiges Terpentinöl nach dem vorigen Bericht noch 50–50½ und in Savannah etwa 47 Cents die Gallone. Inzwischen sind die Preise jedoch auf 44½ und 40 Cents die Gallone gesunken. Derartig starke Preisrückgänge in verhältnismäßig kurzer Zeit sind selbst in Zeiten schlechtesten Geschäftsganges der Harz- und Terpentinölindustrie nicht zu verzeichnen gewesen. Die Besorgnisse der Erzeuger wegen weiterer Entwicklung der Marktlage werden um so größer, je näher das neue Geschäftsjahr rückt. In England hat die Regierung für Terpentinöl einen Übernahmepreis festgesetzt, der sich auf 110 sh. der Zentner beläuft, diese Maßnahme hat auf den freien Markt jedoch nur wenig eingewirkt. Für Terpentinöl im freien Verkehr stiegen die Preise im Laufe des Berichtsabschnitts auf 127–128 sh. der Zentner, nahmen jedoch später den früheren Stand von 124 sh. wieder ein. In Frankreich beliefen sich die Terpentinölpreise schließlich auf 230–240 Fr. die 100 kg ab Lager. —p.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Laut „Times“ vom 16./2. hat der **Nationalverband amerikanischer Industrieller** den Vorschlag des amerikanischen Handelsamts, sich für einen Handelsboykott gegen Deutschland nach dem Kriege zu erklären, abgelehnt. Wth.

Die Verhandlungen über die Erneuerung des **österreichischen Zementkartells** (vgl. Angew. Chem. 30, III, 580 [1917]) wurden als ergebnislos abgebrochen. Einzelne Fabriken dürften sich zu Landesverbänden zusammenschließen. ar.

Die Fabriken von Uhrgläsern haben sich unter der Firma **Vereinigung Deutscher Uhrglasfabriken** mit dem Sitze in Straßburg zu einer Verkaufsvereinigung zusammengeschlossen, die die Aufgabe hat, die gesamten von den einzelnen Fabriken hergestellten Taschenuhrgläser durch eine besondere Geschäftsstelle zum Verkauf zu bringen. Der Verband ist vorläufig für drei Jahre gegründet worden. dn.

Gegen ein Branntweinmonopol. Die in Breslau versammelten Destillateure, Kornbrenner und sonstigen Spirituoseninteressenten Schlesiens nahmen einstimmig eine Entschließung auf grundsätzliche Ablehnung eines Monopols für die Branntweinherstellung an. Befürwortet wurde dagegen einhellig die Gründung einer Breslauer Branntweinbörse. ar.

Über die Organisation des Metallhandels und der Metalleinfuhr, überhaupt der **Metallverwaltung in der Übergangswirtschaft** schweben seit geraumer Zeit Besprechungen zwischen den Interessenten und den Regierungsstellen. Doch scheinen keine der erwogenen Formen schon der abschließlichen Annahme sicher zu sein. Der starken Position entsprechend, welche in Deutschland die großen Kupferverarbeiter einnehmen, war von dieser Seite empfohlen worden, daß eine **Rohkupfer-Versorgungsgesellschaft** gebildet werden sollte, die dem eingesessenen Handel nur eine sekundäre Rolle lassen würde. Der Plan ist infolgedessen von den Hamburger und Berliner Kupferbörsen mit Nachdruck bekämpft worden, da der Erfolg auf die Dauer nur dann gewährleistet werden könne, wenn die vermittelnde Kraft des Handels voller zur Geltung gebracht wird, die sowohl für die Einfuhr wie vor allem für die Versorgung auch kleiner und kleinster Betriebe die beste Hilfe darbreite. Organisationen des Metallhandels haben nun auch ein eigenes Programm entworfen, bei dem zum mindesten die inländische Verteilung dem freien Handel überlassen werden soll, wengleich der Handel sich dabei streng an die vorzuschreibenden oder bestehenden Kontingente zu halten hätte. Der Metallhandel meinte dabei auch die Verwertung derjenigen Metalle und namentlich Kupferbestände besorgen zu können, welche zurzeit noch zu Kriegspreisen in den Kriegs-

gesellschaften aufgespeichert sind, aber nach Abschluß der Kämpfe verfügbar werden. Die Regierung hat daran gedacht, die Kriegsmetall-A.-G. weiter bestehen zu lassen, wenn auch in veränderter Form, nämlich als eine Art Reservoir für die Übergangswirtschaft, mit dem finanziellen Effekte, daß die Preisverluste an den Beständen nicht dem Fiskus zur Last fallen. Es besteht die Neigung, die Einfuhr für die nächsten Jahre in staatlichen oder halbstaatlichen Organisationen konzentriert zu lassen. ar.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Der Senat nahm eine Regierungsvorlage an, durch die eine Gesellschaft mit $4\frac{1}{2}$ Milliarden Doll. geschaffen wird, um die Kriegsindustrien zu unterstützen. Die Vorlage geht jetzt an das Repräsentantenhaus. Der Anleihausschuß im Senat verfaßte einen günstigen Bericht über einen Antrag betreffend die Vorlage über dringliche Ausgaben. Durch diese wird Palmer, der Verwalter des fremdländischen Besitztums, ermächtigt, nach seinem Ermessen ausländisches Eigentum in den Vereinigten Staaten zu kaufen. Der Antrag wird auch die Vereinigten Staaten in die Lage versetzen, deutsche Schiffahrtsbureaus und Hafenanlagen zu erwerben. Der Zweck des Antrages besteht, wie Palmer dem Ausschuß mitteilte, darin, Deutschland im Kriege zu stören. Der Ertrag aus den Verkäufen soll in den Schatz der Vereinigten Staaten fließen, aber den feindlichen Eigentümern wiedererstattet werden, falls eine solche Zurückgabe in den Friedensbedingungen enthalten ist. on.

Japan ließ den Vereinigten Staaten 150 000 t Schiffsraum zur beliebigen Verwendung im transatlantischen Verkehr. on.

Die seit einiger Zeit auffallende Geringfügigkeit der Bestände an Zucker ist auf zwei Ursachen zurückzuführen: auf niedrigere Einfuhr und auf erhöhten Verbrauch. Im Jahre 1915 betrug die Einfuhr von Zucker in die amerikanische Union rund 52 $\frac{1}{2}$ Mill. Ztr. und stieg im Jahre 1916 auf rund 54 Mill. Ztr., um im letzten Jahre (1917) auf rund 47 Mill. Ztr. herabzusinken. Andererseits betrug der Verbrauch im Jahre 1915 rund 76 Mill. Ztr., fiel im Jahre 1916 auf rund 73 Mill. Ztr. zurück, stieg dann aber im Jahre 1917 bis auf über 78 Mill. Ztr. Die eigene Erzeugung von Zucker in den Vereinigten Staaten konnte den Ausgleich nicht bringen, trotz der nicht großen Ausfuhr, die 8 Mill. Ztr. im Jahre 1915, 12 $\frac{3}{4}$ Mill. Ztr. 1916 und nur rund 7 $\frac{3}{4}$ Mill. Ztr. 1917 betrug. So ergibt sich denn jetzt nach den letzten Zusammenstellungen in der amerikanischen Union ein Zuckervorrat von nur noch $\frac{1}{3}$ Mill. Ztr. gegen reichlich 1 und $\frac{1}{4}$ Mill. Ztr. zu der entsprechenden Zeit in den beiden Vorjahren. on.

Wilson hat eine Proklamation erlassen, nach welcher der Kunst- und Düngereindustrie Erleichterungen gewährt werden sollen. Diese beziehen sich auf die Einfuhr, die Erzeugung und Verteilung von Schwefelsäure, Phosphaten und Superphosphaten, Schlackenmehl, Salpetersäure, Soda, Ammoniumsulfat, Baumwollkernmehl, Schlachthausabfälle, Fischmehl, Lederabfälle, Zementstoffe, Hochofenasche und andere Rohstoffe für die Kunstdüngerfabrikation. ar.

Niederländisch-Indien. Entwicklung der Industrie. Während des Krieges hat sich das Interesse insbesondere der Herstellung mineralischer Farbstoffe und Holzöle zugewandt. Calciumcarbid, Tinte, Farben und Firnisse werden heute schon hergestellt, ferner beschäftigt man sich stark mit dem Vulkanisieren von Gummi, dem Destillieren von Holz usw. Ohne allzu optimistisch zu sein, glaubt man, daß diese Industrie zum Teil der ausländischen Konkurrenz schon die Stirne bieten könne. Die Summe des Kapitals, die für die Ausbreitung bestehender und Errichtung neuer Betriebe verwendet wurde, beläuft sich für die ersten drei Kriegsjahre auf 7 Mill. fl. Im Jahre 1913 wurden Industriegesellschaften mit einem Gesellschaftskapital von 3 790 000 fl., in den ersten 10 Monaten 1917 solche mit einem Gesellschaftskapital von 5 650 000 fl. errichtet. ar.

China. Der Handel entwickelte sich während des Krieges nicht in dem Maße, wie man es hätte erwarten können. Neben den Unruhen sind noch verschiedene ausschlaggebende Faktoren zu erwähnen. Erzeugnisse, die China hauptsächlich ausfuhrte, sind im allgemeinen Halbfabrikate und keine Qualitätsware, so daß in Betracht der hohen Transport- und Versicherungskosten die Ausfuhr nicht so gewinnbringend wie bei Fertigfabrikaten ist. Da ferner Tee und Seide fast 50% der ausgeführten Waren ausmachen (Seide 13 071 161 Lstr., Tee 7 201 208 Lstr.), und diese Waren in der Kriegführung keine wichtige Rolle spielen, war die Veranlassung zur Förderung der Ausfuhr gar nicht vorhanden. Immerhin ist eine Zunahme der Ausfuhr doch zu konstatieren, da China in den letzten zwei Jahren beträchtliche Mengen von Speiseölen und Bohnen ausfuhrte. Es ergeben sich zum Beispiel für die Ausfuhr nach England in den letzten drei Jahren folgende Zahlen: 1914: 4 718 854, 1915: 7 034 852, 1916: 8 334 717 Lstr.

Eine günstige Folge des Krieges ist die Förderung der Industrie in China. Während sich bis in die neueste Zeit die Eingeborenen aus religiösen Gründen den mit einem intensiven

Bergbau verbundenen Arbeiten mehr oder weniger fernhielten, beginnt diese Sitte allmählich an Bedeutung zu verlieren. Man kann sich deshalb an die intensivere Ausbeutung der Kohlenlager machen, deren China wohl die ertragreichsten der Welt besitzt. Es wurden in neuester Zeit besonders die Minen von Honan, Chansi, Tscheli, Chatung und Yunnan in Angriff genommen. Daneben besitzt China auch die größten Vorräte der Welt an Eisenerz, besonders in den Minen von Tayeh, wo aber im Jahre 1915 z. B. nur 549 819 t dieses kostbaren Produkts gefördert wurden. Auch kann China ein großer Lieferant werden für Kupfer, Zinn, Antimon, Gold, Silber und Blei. ar.

England. Vor dem Kriege wurde der Weltbedarf an chemischen Glaswaren fast ausschließlich von Deutschland und Österreich gedeckt. Diese Industrie ist außerordentlich wichtig, da sie den Ausgangspunkt für eine Reihe von anderen Industrien bildet. Vor dem Kriege haben Messrs. John Moncrieff Ltd. in Perth sich mit der Glasbereitung beschäftigt, vor allen Dingen mit der Herstellung von hitzefesten Glaswaren. Ihre Kenntnisse und Erfahrungen haben sie im Laufe der Jahre befähigt, ein Glas zu erzeugen, das hohem Dampfdruck und großen Veränderungen durch Wärme Widerstand zu leisten imstande ist. Sie waren bekannt als Erzeuger von Wasserstandgläsern in Dampfkesseln. Als sich während des Krieges ein Mangel an chemischen Glaswaren zeigte, hat die Firma versucht zu helfen, trotzdem sie weder die nötigen Öfen noch geschickte Arbeiter zur Verfügung hatte. Die nötigen Gebäude und Öfen wurden in Edinburg erbaut. Im Januar 1915 begann man mit der Herstellung chemischer Glaswaren. Den Stamm für die nötigen Arbeiter bildeten sechs aus Belgien entflohenen Glasarbeiter. Sie waren nicht imstande chemische Gläser herzustellen, hatten aber Erfahrung in dünnwandigen Glaswaren. Mit Hilfe dieser Leute gelang es der Firma, Erfolge zu erzielen. Die Fabrik ist im Laufe der Zeit beträchtlich erweitert worden. Heute werden Glaswaren hergestellt, die nach Aussage englischer Gelehrter den deutschen gleichen. Neben den allgemein bekannten chemischen Glaswaren, wie Bechern, Flaschen usw., hat die Firma angeblich den ganzen Bedarf der englischen Regierung an Glaswaren für die Verdichtung von Salpetersäure gedeckt; diese Gläser kamen vor dem Kriege ausschließlich aus Deutschland. Unter den übrigen Erzeugnissen der Firma werden noch besonders genannt: Gläser für die Sicherheitslampen der Kohlenbergwerke, Pulsatoren für Flugzeuge, Glasröhren für Tiefseeminen usw. ar.

Einschränkung der Rohgummizufuhr. Die Johore Rubber States Co. erhöhte ihr Kapital auf 600 000 Pfd. Sterl. durch Ausgabe von 150 000 Pfd. Sterl. neuen Anteilen. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß seit dem 1./1. keine Rohgummizufuhren mehr aus dem Osten gekommen seien und England vollkommen von amerikanischen Zufuhren abhängig sei. ar.

Frankreich. Die am 22./1. 1917 gegründete Soc. Nationale de Matières Colorantes et de Produits Chimiques entwickelte schon im ersten Jahre ihres Bestehens eine rege Tätigkeit. Laut Abkommen mit der Regierung erhält sie nach Friedensschluß eine Reihe von staatlichen Explosivstoffabriken, die ohne große Änderung zur Herstellung von Farbstoffen verwendet werden können. Die Regierung sicherte sich dagegen eine Gewinnbeteiligung an den Unternehmungen dieser Gesellschaft in Höhe von $\frac{1}{4}$ der jeweils zur Verteilung gelangenden Dividende, falls diese mehr als 5% beträgt. Die Soc. Nationale hat sofort die Vorarbeiten für die künftige Umgestaltung der Betriebe in Angriff genommen. Sie erwarb in Oissel neben der staatlichen Pulverfabrik bedeutende Ländereien zur Vergrößerung des Werks. In Creil errichtete sie im Laufe des Jahres eine Fabrik zur Herstellung künstlichen Indigos, die sich bereits in voller Tätigkeit befindet. Weitere umfangreiche Anlagen sind daselbst im Bau begriffen, und die gesamten Fabriken werden, wenn fertiggestellt, eine Bodenfläche von 40 ha einnehmen. Der Verkauf von Alizarin und anderen, früher aus Deutschland bezogenen Farbstoffen konnte schon aufgenommen werden. In Surresnes wird ein Versuchslaboratorium gebaut, das zum Mittelpunkt wissenschaftlicher Arbeiten und Forschungen für die gesamte französische chemische Industrie werden soll. Einige von der Gesellschaft in der Nähe von Paris erworbene Werke stellen außer Farbstoffen Zwischenprodukte her. Auf die weitere Entwicklung der Farbstoffindustrie in Frankreich werden große Hoffnungen gesetzt. (Union des Chambres de Comm. Franç. à l'Étranger, Nr. 25. W. N. D. Überseedienst.) Gr.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verschiedene Industriezweige.

Die A.-G. für Tonindustrie in Siegburg hat unter dem Einflusse besserer Verkaufspreise für 1917 ein etwas günstigeres Ergebnis erzielt. Es bleibt ein Betrag von 76 508 M zur Verfügung, um den sich die Unterbilanz auf 199 214 M bei 300 000 M Aktienkapital ermäßigt. Eine Dividende gelangt wie seit Jahren nicht zur Verteilung. Die Firma wurde geändert in Pläto Werke A. G. für feuerfeste Produkte und zugleich die Verlegung des

Sitzes der Gesellschaft von Siegburg nach Niederpleis bei Siegburg beschlossen.

Die **Th. Goldschmidt Akt.-Ges.** in Essen beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 2 auf 17 Mill. M. Von den neuen Aktien, die mit dem vierten Teil des Nennwertes eingezahlt werden, werden 1575 Aktien zur Übernahme der Akt.-Ges. für Petroleumindustrie verwendet, die restlichen 425 Stück Aktien sollen zum Mindestkurs von 200% von der Disconto-Gesellschaft übernommen werden. Der Überschuß aus der Kapitalerhöhung wird zur Verstärkung der Betriebsmittel verwendet. Zur Begründung wurde unter anderem mitgeteilt, daß es für die Gesellschaft wünschenswert sei, sich ein auf gleicher Grundlage stehendes Unternehmen anzugliedern, um eine fertige Organisation zu besitzen. Weiter gab die Verwaltung eine Erklärung ab zu den seit einiger Zeit anhaltenden Kursbewegungen in den Aktien der Gesellschaft und wies darauf hin, daß die an die Maßnahme der Gesellschaft bezüglich der Ausnützung der Steinkohlen- und der Kohlenwasserzechen sowie an den Erwerb von Grundstücken in der Nähe von Berlin geknüpften ausschweifenden Erwartungen unberechtigt seien, und daß kein Anlaß dazu vorläge, den Kurs der Aktien so, wie es geschehen sei, in die Höhe zu treiben. Die Erfindungen auf dem Gebiete der Kohlenverwertung, die man schon vor Jahren erworben habe und mit deren Ausarbeitung die Gesellschaft seitdem ständig beschäftigt sei, würden natürlich, wenn sie sich als technisch durchführbar erweisen, eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung haben, und die Verwaltung hoffe, daß einmal die Zeit kommen werde, wo sie aus diesen Arbeiten namhaften Gewinn ziehen könnte, jedoch werde die Verwirklichung dieser Pläne noch jahrelanger Arbeit bedürfen. — Für das Geschäftsjahr 1917 werde man voraussichtlich dieselbe Dividende wie früher, nämlich 12%, ausschütten können.

Nach dem Geschäftsbericht der **Deutschen Linoleumwerke Rixdorf A.-G.** ruhte die Linoleumfabrikation im Jahre 1917 gänzlich. Der Verkauf der entbehrlich gewordenen Rohstoffe wurde fortgesetzt und die Anlagen durch Vermietung und durch Kriegsarbeit der verschiedensten Art so gut als tunlich ausgenutzt. Es konnten infolgedessen nicht nur die soweit als möglich eingeschränkten Unkosten und die Abschreibungen verdient, sondern auch ein kleiner Überschuß erzielt werden. Dieser beträgt 328 766 (626 046) M. Es werden daraus 5 (8)% Dividende verteilt und 103 766 (151 659) M. vorgetragen. Die Aussichten sind wegen des Rohstoffmangels weiter ungünstig.

Tagesrundschau.

Die **Landwirtschaftliche Versuchsstation zu Leipzig-Möckern** und die **Pflanzenphysiologische Versuchsstation zu Dresden** führen von jetzt ab an Stelle der Bezeichnung: „Versuchsstation“ die Bezeichnung „Versuchsanstalt“.

Kürzlich ist die vom Handelsamt organisierte **Ausstellung von Waren englischer Herstellung** (Angew. Chem. 30, III, 388 [1917] u. 31, III, 110 [1918]) eröffnet worden, die den Beweis erbringen soll, daß die englische Industrie auf dem Gebiete der pharmazeutischen, chemischen, Porzellan-, Glas- und besonders der Spielwarenindustrie der deutschen Industrie Konkurrenz machen kann. Zum vierten Male seit Kriegsausbruch hat das Handelsministerium eine solche Messe veranstaltet. Die medizinischen und chemischen Produkte, sowie die Artikel aus Porzellan und aus Glas, für die Deutschland vor dem Kriege das Monopol hatte, sind angeblich sehr stark vertreten. Zahlenmäßige Angaben über Aussteller und Käufer fehlen. Vom ersten Tag der Messe an stieg die Zahl der Geschäfte, die abgewickelt wurden. Sie zählt eine große Zahl englischer und überseeischer Käufer und dauert bis zum 22./3.

Die **Deutsche Chemische Gesellschaft** wird ihr fünfzig-jähriges Jubiläum (vgl. Angew. Chem. 30, III, 171 [1917]) gleichzeitig mit dem 100. Geburtstag August Wilhelm von Hoffmanns am 8./4. mit einer Festsitzung im Hörsaal des Berliner Hofmannhauses begehen. Auf der Tagesordnung stehen eine Ansprache des Präsidenten, Geheimrats Hermann Wichelhaus, eine Rede von Prof. Richard Willstätter zum Gedächtnis Adolf von Baeyers und eine Rede von Prof. Bernhard Lepsius über Hofmann und die Chemische Gesellschaft.

Der Kaiser hat die Gründung einer **Kaiser-Wilhelm-Stiftung für kriegstechnische Wissenschaften** genehmigt. Die Stiftung hat den Zweck, durch das Zusammenarbeiten der wissenschaftlichen Kräfte des Landes mit den militärischen Kräften die Entwicklung der naturwissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel der Kriegführung zu fördern. Die wissenschaftliche Arbeit erfolgt in folgenden Fachausschüssen: 1. Ausschuß für die chemischen Rohstoffe der Munitionserzeugung und für die Betriebsstoffe. 2. Ausschuß für die chemischen Kampfstoffe (Pulver, Sprengstoff, Gaskampf u. dgl.). 3. Ausschuß für Physik, umfassend Ballistik, Telephonie, Telegraphie, Ziel- und Entfernungsbestimmung, Meßwesen u. dgl.

4. Ausschuß für die maschinellen und verkehrstechnischen Hilfsmittel der Kriegführung. 5. Ausschuß für Luftfahrt. 6. Ausschuß für Metallgewinnung und Metallbearbeitung.

Dänische Pläne für die internationale wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft. In Dänemark sollen auf Vorschlag von Universitätsprofessor Steng zur Neubelebung und Festigung der internationalen wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft nach dem Kriege in Kopenhagen zwei wissenschaftliche Anstalten errichtet werden, nämlich eine physikalische, die „Oersted-Institut“ heißen soll, und eine philologische, die den Namen „Rask-Madvig-Institut“ führen wird. Beide Anstalten sollen ausschließlich der wissenschaftlichen Forschung, und nicht etwa dem Unterrichte, gewidmet sein: Beide sollen sowohl dänischen wie ausländischen Forschern offen stehen, also zu einer Art neutralen wissenschaftlichen Bezirkes gestaltet werden. Die Kopenhagener Gesellschaft der Wissenschaft hat dieser Tage die näheren Pläne des Ausschusses besprochen, ein Beschluß ist bisher noch nicht gefaßt worden.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Dr. Edmund Benedikt, Wien, zum Verwaltungsratsmitglied der Österreichischen Alpine Montangesellschaft, Wien; Dr. Gustav Bokor, Jonas Handlers, Rudolf Kotany, Alois v. Kölbner und Alexander Szepessy zu Aufsichtsratsmitgliedern der Ungarischen Gummifabrikgesellschaft, Budapest; Dr. Bela Földes, k. k. Minister für die Übergangswirtschaft, zum Präsidenten der Kriegsmaterialienverwertungs-Gesellschaft, Budapest; Gewerbeassessor Husemann, Breslau, zum Gewerbeinspektor; Dr. Kaempfen, Wickrath, in den Aufsichtsrat der Gewerkschaft Oberhof, Hannover; Geh. Reg.-Rat Dr. Krüger, München, in den Aufsichtsrat der Münchener Brauhaus A.-G., München; Ingenieur Axel Philip, Stockholm, zum Direktor der Erzfirma Aktiebolaget Malmindustri, Stockholm; Bankier Rose, Wanne, in den Grubenvorstand der Gewerkschaft Reinhardtsbrunn, Hannover; Dr. P. Stroomann, Brannschweig, zum Direktor der Gewerkschaft Bartensleben Kaliwerk Beendorf; Ingenieur Hugo Wallin, Leiter der Sulfitecellulosefabrik von Trävarubolaget Svantvik bei Sundsvall, zum Direktor der neuen Versuchsanstalt der schwedischen Papierstoffindustrie, Svenska Pappersmassekontoret, Stockholm.

Zu Geschäftsführern bestellt wurden: Gotthard Curtius, Sorau, bei der Porzellanfabrik Sorau, G. m. b. H., Sorau N.-L.; Fabrikant Alexander Heuser, Düsseldorf-Gerresheim, bei dem Rheinischen Kunstloderwerk, G. m. b. H., Düsseldorf; Georg Janicke, Charlottenburg, bei der Braunkohlen- und Koks-Vertriebsgesellschaft m. b. H.; Wilhelm Prinz, Cottbus, beim Glashüttenwerk Peitz, G. m. b. H., Peitz; Dr. Wilhelm Schaefer, Hannover, bei den Völkseiner Kalkwerken, G. m. b. H., Hannover; Bruno Wojcik bei den Vereinigten Freiburger Brauereien, G. m. b. H., Freiburg i. Schl.

Prokura wurde erteilt: Felix Rockstroh, Berlin-Steglitz, für die Norddeutsche Gummi- und Guttapercha-Warenfabrik vormals Fonrobert & Reimann A.-G., Berlin; Otto Wille Berlin-Teltow, für die Textilpapier-G. m. b. H., Berlin.

Das 25 jährige Jubiläum beging Kommerzialrat Bela Rechnitz, Generaldirektor der Ungarischen Gummifabrik A.-G., Budapest.

Den 70. Geburtstag feierte Kommerzienrat Fritz Henkel, der Gründer der chemischen Werke Henkel & Cie., Düsseldorf, am 20./3.

Gestorben sind: Edward Dixon, Seniorchef und Vorsteher der Farbenfabrik Blundell, Spence & Co., Ltd., London, am 5./1. — Edmond Fougere, Inhaber der Fougere chemischen Laboratorien in South Brooklyn, am 11./1. im Alter von 61 Jahren. — Gustaf Hellberg, Grubeningenieur von der Oregongrube, Schweden. — Dr. chem. Arthur Jahn, Proviantamts-Inspektor-Stellvertreter bei der Proviantverwaltung der Proviantamtes Berlin, in Berlin am 16./3. — Bergingenieur Albert von Julin, Direktor des Koskis Bruk bei Koski St. (Finnland), ehemals Eisen- und Kupferwerk, jetzt Säge-, Getreidemühle und Kienrußfabrik, im Alter von 41 Jahren. (Ermordet von der Roten Garde.) — Georg Kistenfeger, Kgl. Obergbergdirektor, München, am 17./3. — Heinrich Prager, langjähriger Gesellschafter der Firma Viktor Beyer & Co., Chemische Fabrik, Wien. — Alfred Ruppel, Hütteningenieur bei der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, Hamborn-Bruckhausen, am 15./3. — Dr. Gustav Weiß, beedigter Handelschemiker, Mitinhaber der Firma Dres. G. Weiß u. J. D. Buckschnewski, öffentlich-chemisches Laboratorium, Hamburg, im 72. Lebensjahre. — Gewerberat Dr. Wollner, Erfurt, am 15./3.

Berichtigung.

Auf Seite 132 ist in den Personal- und Hochschulnachrichten dritte Zeile von oben, als Wohnort von Prof. Dr. C. G. Schwalbe, Darmstadt statt Eberswalde angegeben.